

Kleindenkmale um den Jahrhundertorkan von 1999

Gernot Kreuz

Der Jahrhundertorkan von 1999, der von den Meteorologen den Namen „Lothar“ erhalten hatte, hat in Baden-Württemberg seine stärkste verwüstende Wirkung in der Ortenau hinterlassen.

Am 26.12.1999 wurden in Baden-Württemberg in etwa drei Stunden 30 Millionen Festmeter (Kubikmeter) Holz geworfen. Noch größer war die Sturmholzmenge an diesem Tag im Osten von Frankreich mit fast 60 Millionen Festmetern. Die Schweiz mit fast 13 Millionen und Bayern mit 4,3 Millionen kamen glimpflicher davon. Im Jahr 1990 waren dazu im Vergleich in Baden-Württemberg 15 Millionen Festmeter Holz durch zwei Orkanereignisse angefallen.

Das Orkantief vom Dezember 1999 entstand an der Grenze zwischen kalter und warmer Luft. Die Temperaturunterschiede der Luftmassen erzeugten durch Druckausgleich hohe Windgeschwindigkeiten. Ein stark fallender Luftdruck im Zentrum des Tiefs entwickelte einen Orkanwirbel, der in unseren Breiten seit Jahrzehnten nicht zu beobachten war. Spitzenböen wurden bis über 200 km/h gemessen. Das entspricht einer Windstärke von 17 nach Beaufort (über 500 Meter/10 Sek.).

Für das Ausmaß der verwüstenden Orkanwirkung waren außer der extremen Windgeschwindigkeit mit böigen Anteilen vorangegangene ergiebige Niederschläge, die die Waldböden aufgeweicht hatten, maßgebend. Weiterhin spielte die Höhenlage und deren Exposition als Standortfaktor eine wesentliche Rolle. Exponiert war vor allem der Westabhang des Schwarzwalds in Mittelbaden. Das scheinbar willkürliche Schadensbild war durch die lokal schwankende Geschwindigkeit des stark böigen Orkans bedingt. In kurzer Zeit entstand in der Ortenau eine Kahlfläche von etwa 5000 Hektar (entspricht etwa 6000 Fußballfeldern). Die 3,5 Millionen Festmeter Sturmholz in der Ortenau betragen das 6-fache eines Normaleinschlages. Im Raum Gengenbach war es teilweise das bis zu 20-fache. In ganz Baden-Württemberg entstanden 40 000 Hektar Kahlfläche; das sind 3 % der gesamten Waldfläche – im Schwarzwald allein 7 %.

Über 1½ Jahre hat es gedauert, bis der größte Teil der Waldschäden aufgearbeitet war. Die wirtschaftlichen Einbußen konnten bei diesem gewaltigen Schadensausmaß nicht aufgefangen werden. Etwa ein Viertel der entwurzelten und gebrochenen Bäume blieb auf der Fläche oder konnte meist nur noch als Brennholz verwertet werden.

In allen heutigen vier Forstbezirken wurden zwischen 2001 und 2006 Erinnerungsmale errichtet, die über das Jahrhundertereignis in unserem



Abbildung 1: Entwurzelte Bäume mit Wald-Schratt am Eingang zum Bannwald Ofenberg



Abbildung 2: Windrose auf der Anlage im Markwald bei Glashütte (Lauf)



Abbildung 3: Am Altsteigerskopf (Seebach)

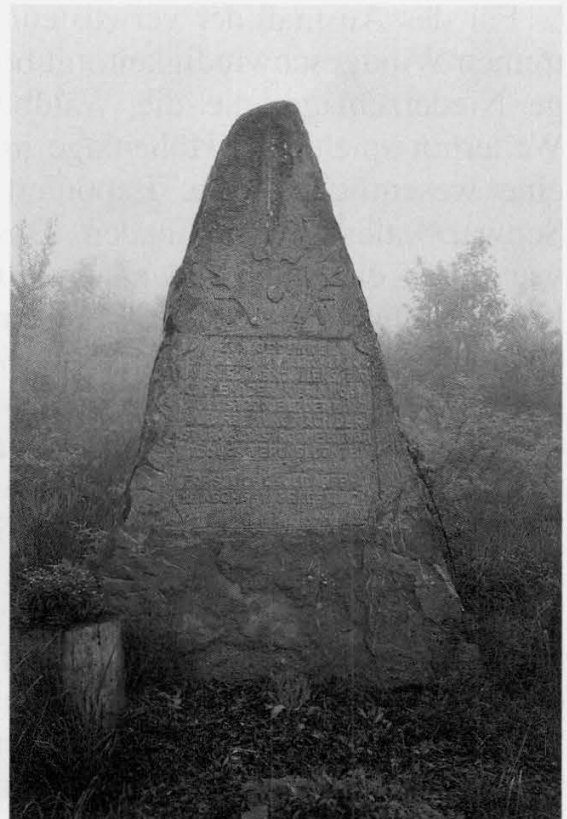


Abbildung 4: Totengedenkmal am Edelmannskopf (Nordrach)

Raum Auskunft geben. Einige der zerstörten Wälder wurden zu Bannwäldern erklärt: Staatswald am Siedigkopf, am Ofenberg (Ettenheim-Münchweiler) und im Burghard (Lahr). In einem Bannwald wird die gesamte Fläche der Natur überlassen, fast ohne Eingriff des Menschen in die Entstehung des neu aufkommenden Waldes. Der Eingang zum Bannwald Ofenberg wird durch umgekehrte entwurzelte Bäume, die unter der Wurzelkrone mit Schnitzwerk, einem Wald-Schratt, versehen sind, markiert (1).

Der „Lothar-Pfad“ an der Schwarzwaldhochstraße, an der westlichen Grenze des Landkreises Freudenstadt, lässt die Besucher in besonderer Weise erkennen, welche Zerstörungen der Wald damals hinnehmen musste.

Auf der Kornebene und beim Mattenhof wurden jeweils auf einem durch den Orkan entblößten Waldboden unterschiedliche Gehölze zu Anschauungszwecken – als Arboretum – gepflanzt.

Im Norden der Ortenau im Gebiet der „Bühler Höhen“ auf Gemarkung Lauf wurde 2002 im Markwald eine Anlage mit detaillierten Informationen über den Orkan und seine Folgen errichtet (2).

Südöstlich von der Hornisgrinde auf der Gemarkung von Seebach steht am Westhang des Altsteigerkopfes in 1075 Meter Höhe ein großer Buntsandsteinblock, den das Forstamt Oberkirch aufgestellt hat (3).

Im Gebiet der Moos mit seinen kahl gewordenen Köpfen stehen außer einem Totengedenkmal noch zwei Erinnerungsmale. Das Totengedenkmal südlich des Gipfels vom Edelmannskopf auf Gemarkung Nordrach gedenkt des bei der Holzaufarbeitung 2001 tödlich verunglückten Forstarbeiters (4).

Im Stadtwald von Oppenau-Ramsbach befindet sich am steilen Ostabhang desselben Berges ein einfacher Stein mit Inschrift und symbolischer Zeichnung (5).

Beherrschend am Siedigkopf, dem Hauptgipfel mit 877 Metern auf der Moos, steht ein elf Meter hohes Werkstück des namhaften Bildhauers Norbert Feger aus Gengenbach. Dies „Lothar-Denkmal“ von 2005 ist aus drei Tannenhölzern als „Dialogkonzept von Stabilität und Labilität“ zu einer sich gegenseitig stützenden Figurengruppe gestaltet (6). Zu der Frage „Warum?“ hat Feger seine Gedanken formuliert, die auf einer Tafel neben diesem bemerkenswerten Kleindenkmal stehen.¹

Angehende Forstwirte des forstlichen Ausbildungszentrums Mattenhof in Gengenbach haben 2003 in Erinnerung an die bei Aufarbeitung des Orkanholzes landesweit 25 tödlich Verunglückten (im Ortenaukreis drei tödliche Arbeitsunfälle) eine kleine Anlage mit Aussichtsturm erstellt. Als Denkspruch wählten sie einen Satz von Heinrich von Kleist: *Die abgestorbene Eiche steht im Sturm, doch die gesunde stürzt erschmetternd nieder, weil er in ihre Krone greifen kann* (7).



Abbildung 5: Erinnerungsmal im Stadtwald von Oppenau-Ramsbach



Abbildung 6: „Dialogkonzept von Stabilität und Labilität“ am Siedigkopf (Gengenbach-Reichenbach)



Abbildung 7: Anlage beim Mattenhof in Gengenbach



Abbildung 8: Erinnerungsmal auf der Paulischanz (Gengenbach-Schwaibach)



Abbildung 10: Auf dem Rauhhörnle im Gemeindewald von Friesenheim

Die „Berg- und Wanderfreunde Schwaibach“ errichteten ein weiteres Erinnerungsmal mit einer Texttafel (8).

Im Gutachwald nahe der Grenze zwischen Gutach und Hausach erinnert eine Steininformation an die Zerstörung des dortigen Privatwaldes (9).

Im Bereich der „Lahrer Buntsandstein-Berge“ stehen Erinnerungsmale an den Orkan in Friesenheim, Kippenheim und Lahr. – Auf dem Rauhhörnle im Friesenheimer Gemeindewald steht seit 2006 ein wappengeschmückter Stein, auf dessen Tafel über die Neuaufforstung informiert wird. Die hier entstandene Kahlfläche hat 30 % des 1424 Hektar großen Gemeindewaldes betroffen. Die Bürgerschaft, vertreten durch den Verein „Unser Wald“, und die Schulen mit dem Projekt „Mein Baum“ haben, durch Spenden unterstützt, in einer beispielhaften Aktion geholfen, 665 000 Jungpflanzen zu setzen (10).

Im Bergwald von Kippenheim wurde vom Forstrevier ein gestalteter und beschrifteter Stein aufgestellt. Hier entsprach der Schaden dem Siebenfachen eines normalen Jahreseinschlags an Holz (11).



Abbildung 9: Im Gutachwald

Kurz vor dem Abschluss der turnusmäßigen Erneuerung der Forsteinrichtung im Forstbezirk Lahr musste die Waldtaxation, die Wertermittlung, wieder aufgenommen werden, weil der Orkan das Ergebnis und die Planungen zunichte gemacht hatte. 2002 wurde nach der nun abgeschlossenen Forsteinrichtung für den Stadtwald von Lahr auf dem Ernet-Rücken ein gespaltenen Stein als Zeitzeuge an den zerstörenden Orkan aufgestellt, auf dem auch die Abnahme der Taxation („örtliche Prüfung“) durch den Gemeinderat vermerkt ist (12).

Im Forstrevier Schuttertal im Distrikt Grangert der Körperschaft „Evangel. Stiftung Pflege Schönau“ wurden 2005 ein Brunnen mit Gedenktafel und dazu ein kleines Biotop erstellt. Ein Achtel dieses Körperschaftswaldes im mittleren Schwarzwald wurde durch den Orkan vernichtet (13).

An vielen Stellen haben sich Privatleute eine eigene Erinnerung an den Jahrhundertorkan erhalten, indem abgebrochene Bäume vielfach an markanten Stellen belassen worden sind (14).

Anmerkung

- 1 Kreuzt, Gernot: Erinnerungsmale an den Jahrhundertorkan von 1999, in: Gengenbacher Blätter 2006.



Abbildung 11: Erinnerungsmal im Bergwald von Kippenheim



Abbildung 12: Nach der Forsteinrichtung im Stadtwald von Lahr

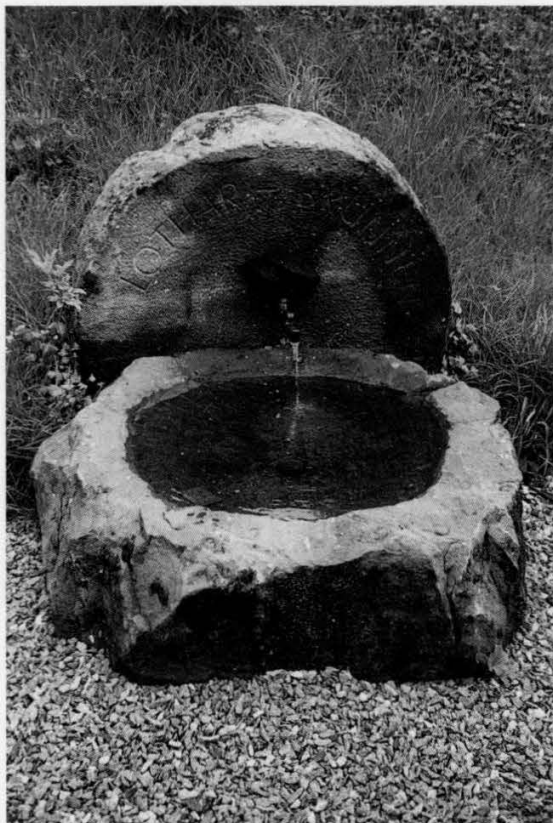


Abbildung 13: „Lothar-Brunnen“ mit Anlage im Forstrevier Schuttertal



Abbildung 14: Baum-Relikt in Offenburg-Rammersweier



Durch-Blick auf die Figurengruppe von Norbert Feger: Mitten unter Baumruinen auf der Moos drei sich stützende Gestalten.